

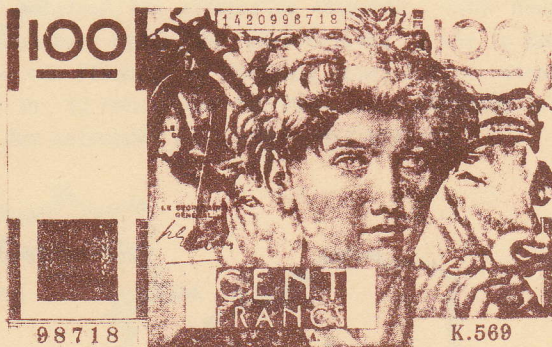
Das Fenster

IN DER HALLE
DER KREISSPARKASSE KÖLN

Thema VII

Mai 1955

Das Geld unserer Nachbarn



FRÜHLINGSSONNE MACHT REISELUSTIG

- und die Zahl der Reisenden wächst von Jahr zu Jahr, wobei Auslandsreisen sich ganz besonderer Beliebtheit erfreuen. Da es aber noch keine Weltwährung gibt, muss sich der Reisende mit den Währungen der einzelnen Länder plagen. Zum Reisen gehört Geld !

Die Deutsche Mark

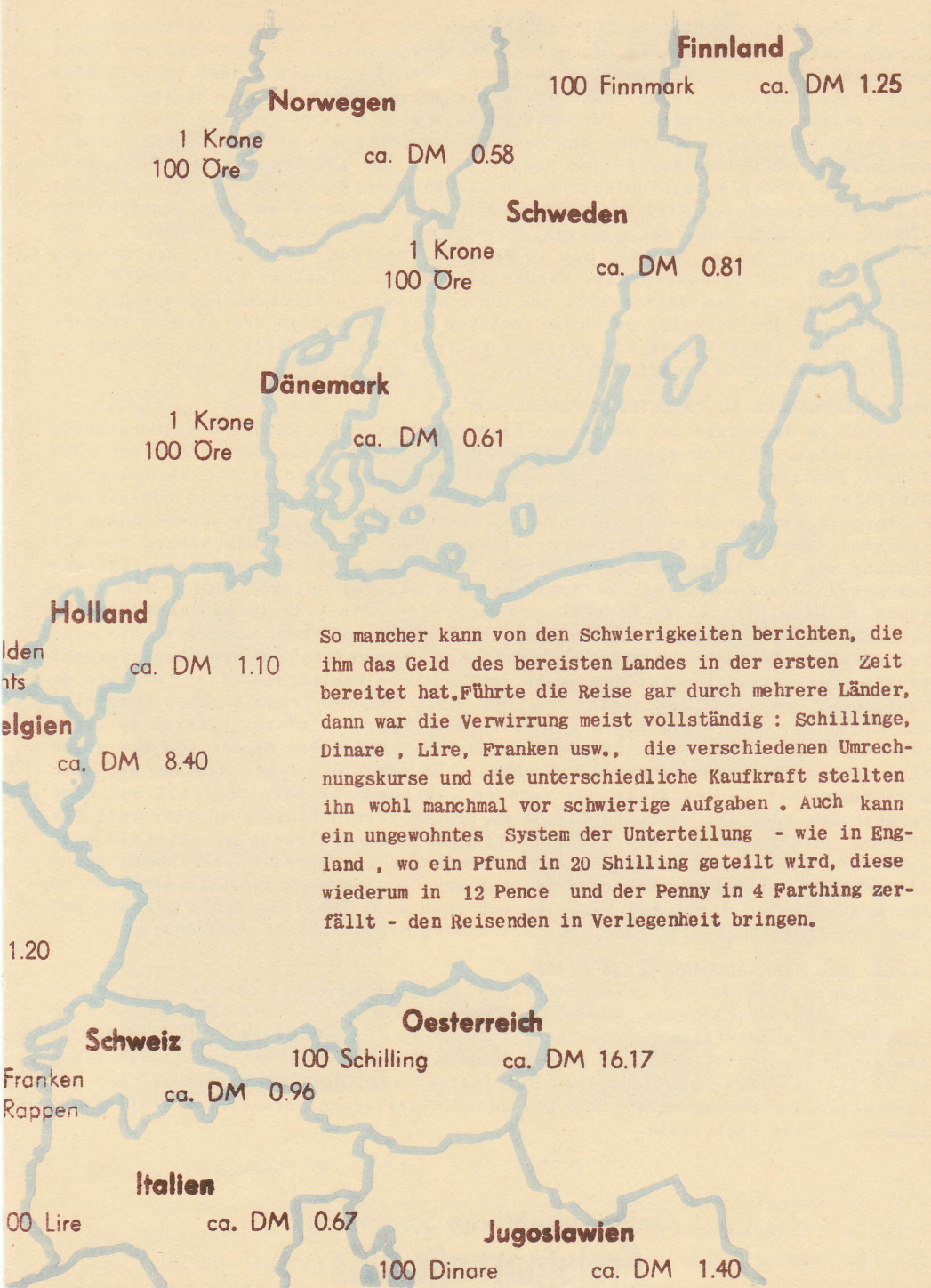
im Verhältnis

zu den

Währungen

unserer Nachbarn.





So mancher kann von den Schwierigkeiten berichten, die ihm das Geld des bereisten Landes in der ersten Zeit bereitet hat. Führte die Reise gar durch mehrere Länder, dann war die Verwirrung meist vollständig : Schillinge, Dinare , Lire, Franken usw., die verschiedenen Umrechnungskurse und die unterschiedliche Kaufkraft stellten ihn wohl manchmal vor schwierige Aufgaben . Auch kann ein ungewohntes System der Unterteilung - wie in England , wo ein Pfund in 20 Shilling geteilt wird, diese wiederum in 12 Pence und der Penny in 4 Farthing zerfällt - den Reisenden in Verlegenheit bringen.

Die Münzen nach Material und Gebrauch haben sich in den letzten Jahrzehnten in Europa stark verändert. Vor dem ersten Weltkrieg galt die Münze noch als Hauptzahlungsmittel. In Ländern mit Goldwährung waren die Banken damals verpflichtet, vorgelegte Banknoten in Goldstücke einzutauschen. Heute hat das Papiergeld die Münze stark zurückgedrängt. Edelmetallmünzen sind selten geworden, Zwar ist man von den Notmünzen der Kriegs- und Nachkriegszeit in den meisten Ländern wieder abgekommen und zu den Rohstoffen Nickel, Bronze und Kupfer zurückgekehrt, aber immer noch stehen Aluminiumlegierungen als Münzmetall an erster Stelle. Für die italienischen Münzen wird ausschliesslich dieses moderne Material verarbeitet: aber auch Frankreich, Jugoslawien, Oesterreich und Spanien verwenden es für die kleineren Werte. Während man in Belgien, England, Luxemburg, der Schweiz wie auch in der Bundesrepublik wieder Silbergeld aufgelegt hat, zieht man in Holland nach dem Ein-Guldenstück nun auch die letzte Silbermünze, das 2 ½ Guldenstück, aus dem Verkehr. Durch das Absinken der Valuten in den meisten Ländern tragen heute viele Münzen mit geringer Kaufkraft den Nennwert, den noch vor 50 Jahren hohe Scheine trugen.

DAS URSPRÜNGLICH SO UNBELIEBTE PAPIERGELD

hat sich im Gegensatz zur Münze als Hauptzahlungsmittel in allen Kulturstaaten durchgesetzt. Ähnlich wie die Geldscheine des alten China, die schon vor 1000 Jahren Empörung hervorriefen, stiess die Einführung der ersten europäischen Banknoten auf den heftigen Widerstand der Bevölkerung. Das erste eigentliche Papiergeld kam in Schweden im 17. Jahrhundert in Gebrauch. Ein schwedischer Finanzmann erhielt das königliche Privileg zur Herstellung. Hauptgrund zur Einführung war die Transporterleichterung beim Zahlen und Handeln mit grösseren Geldmengen. Auch waren bei Veräusserungen grösserer Objekte häufig die Gegenwerte in Metall nicht so schnell zu beschaffen. Die klassischen schwedischen Geldscheine unterscheiden sich wesentlich von den modernen Banknoten. Die wenigen erhalten gebliebenen Stücke - wie die hier gezeigten - sind ausserordentlich selten. Bekannter ist das erste französische Papiergeld: die "Billets de Confiance" und die "Assignaten" aus der Zeit vor der französischen Revolution. Sie sind recht einfach und auf schlechtem Papier einfarbig gedruckt. Ihnen ist hauptsächlich das Misstrauen zu verdanken, das man dem Papiergeld bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts entgegenbrachte. Es mutet uns heute seltsam an, wenn Strassenräuber in der Mitte des vorigen Jahrhunderts beim Überfall auf eine Postkutsche wohl das Münzgeld abnahmen, grosse Mengen Papiergeld aber voll Verachtung zurückwiesen. Die modernen französischen Geldscheine zeichnen sich nicht nur durch ihre Grösse sondern auch durch ihr gutes Papier sowie durch die Schönheit der graphischen Gestaltung aus. Englische Pfundnoten aus dem 19. Jahrhundert sind denen von heute jedoch noch sehr ähnlich. Die englische Neigung zur Tradition lässt sich auch auf diesem Gebiete nicht verleugnen.

JEDER, DER EINE AUSLANDSREISE PLANT,

sollte sich, ehe er die Reise antritt, einmal das Geld des Landes, das er zu bereisen wünscht, ansehen, über die Währungsverhältnisse orientieren und sich dadurch vor eventuellen Enttäuschungen bewahren. Unsere kleine Schau bietet jedem die Gelegenheit, das Geld unserer Nachbarn kennenzulernen. Die Ausstellung wurde mit Hilfe der ausländischen Botschaften und Konsulate sowie unserer Auslandsabteilung zusammengestellt. Leihgaben klassischer Geldscheine stellte der Sammler Albert Pick, Köln.